

Zeitschrift:	Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber:	Historischer Verein Uri
Band:	37 (1946)
Artikel:	Der selige Märtyrer Apollinaris Morel : Mitglied des Kapuzinerklosters Altdorf (1783-1785)
Autor:	Jann, Adelhelm
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-405670

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SELIGE MÄRTYRER APOLLINARIS MOREL, MITGLIED DES KAPUZINERKLOSTERS ALTDORF (1783-1785)

† Dr. P. Adelhelm Jann, Stans

1. Apollinaris wird auf dem Provinzkapitel in Sursee nach Altdorf versetzt (1783).

Zwei Jahre (1781—1783) hatte der selige Apollinaris im Kloster Bulle, Kt. Freiburg, zugebracht. An allen Sonn- und Feiertagen war er in irgendeiner Pfarrkirche des dortigen Missionskreises im Beichtstuhl und auf der Kanzel tätig. Aber auch während der Woche war sein Beichtstuhl in der Wallfahrts- und Klosterkirche von der Schmerzhaften Mutter viel begehrt. Daneben erteilte er den Söhnen des Landvogtes und Ritters Franz Peter Uffleger, der im nahen Schlosse residierte, Unterricht. Sie hatten ihre Studien im Prämonstratenserstift Bellelay begonnen und setzten sie bei Apollinaris fort. Dem Junker Franz dozierte er Philosophie und Kirchenrecht, dem Junker Peter, der Priester werden wollte, nebst der Philosophie auch Dogmatik. Wahrscheinlich nahmen auch die beiden ältern Söhne des Ritters Uffleger, Junker Joseph und Junker Franz Joseph Nikolaus Kasper zeitweilig an seinen Lehrvorträgen teil.

Da schrieb der damalige Provinzial, Pater Nikolaus Egger von Kerns (Obw.), auf den 5. September 1783 das übliche, alle drei Jahre wiederkehrende Provinzkapitel nach Sursee aus. Als von der Klosterfamilie von Bulle feierlich gewählter Abgeordneter mußte Pater Apollinaris gemeinsam mit dem Pater Guardian, Alois Grandjean aus Bulle, dorthin sich begeben und an den Wahlen in die obersten Provinzämter sich beteiligen. Er verreiste von seinem geliebten Bulle, ohne auch nur eine Ahnung zu haben, daß er der dortigen Klosterfamilie für immer würde entrissen werden. Seine Mitbrüder hatten sicher gehofft, er werde als ihr Guardian aus Sursee zurückkehren, da der bisherige Klostervorsteher, Pater Alois Grandjean, die zu-

lässige Amts dauer beendigt hatte¹. Apollinaris besaß ihr volles Vertrauen, hatten sie doch den Konstitutionen gemäß vor seiner Wahl zum Diskreten durch einen Eid sich verpflichtet, nur dem würdigsten und geeignetsten die Stimme geben zu wollen. Immerhin mußte der Selige vor seiner Abreise, wie es für die Kapitularen von altersher Uebung war, seine Habseligkeiten und Manuskripte in einem Koffer verpacken, der alsdann für den Fall einer Versetzung an den neuen Bestimmungsort nachgesandt würde. Sogar der protestantische Rat von Bern hatte für solche Fälle den Kapuzinern bereitwillig volle Zollfreiheit für die bernerischen Herrschaftsgebiete gewährt².

Der Landvogt Franz Peter Uffleger gab dem Seligen einen Brief mit an Pater Marzell, Prämonstratenser der Abtei Bellelay. Apollinaris sollte das Schreiben einem der Kapitularen der Kapuzinerklöster Delsberg oder Pruntrut anvertrauen, damit dieser es gelegentlich an den Bestimmungsort brächte.

Unser selige Märtyrer dachte nichts anderes, als nach dem Provinzkapitel seine gewohnte Tätigkeit in Bulle wieder fortsetzen zu dürfen, hatte doch Ritter Uffleger in einem inständigen Schreiben an den neugewählten Provinzial und sein Defitorium um Belassung des Pater Apollinaris in der Eigenschaft eines Professors seiner Söhne angehalten. Aus allen Kräften suchte indes der Selige seine Beförderung zum Guardian von sich abzuwenden. Der zeitgenössische Biograph desselben, Pater Moritz Stadler, berichtet: »Seine

¹ ATHANASE DE BELLEGARDE, O. F. M. Cap., *La Chapelle de Notre-Dame de Compassion et le Couvent des Pères Capucins de Bulle*, p. 74, Ingenbohl, 1915.

² Pater Tiberius (Arnold Obrist von Solothurn-Stadt, Defitor, † 1795) «causam, quam Bernae coram amplissimo Senatū Provinciae nomine gessit, summa cum satisfactione nec minore admiratione Bernensium ad nostrum emolumentum absolvit, ac multo in honore a Gubernio Bernense fuit celebratus, lautissimoque prandio publico tractatus». *Annalium Fratrum Min. S. P. N. Francisci Capucinorum Provinciae Helveticae Pars Octava ab Anno salutis reparatae MDCCCLVI ad MDCCC*, p. 117. — *Annalium abbreviaturum... Pars Tertia*, p. 53. *Archiv der schweizerischen Kapuzinerprovinz, Wesemlin, Luzern*.

Verdienste berufften ihn Itzt zum Amt eineß Oberen, allein dießes war eben, was diesser tugendhaffte Mann vor demuth nit ertragen konnte, weil er in dem stand eines Untergebenen mehrere Gelegenheit zur Aussübung der tugend als in Jenem eines Vorgesetzten zu finden glaubte.«³

Aehnlich drückt sich der damalige Annalist, Pater Erasmus Baumgartner von Bernhardzell, aus. Er bemerkt⁴: »Nachdem er unverdrossen alle diese Arbeiten (eines Lektors) bewältigt hatte, wurde er, um nun einiger Ruhe zu genießen, als Vikar nach Sitten und Bulle bestimmt und war nun schon für höhere Ordensämter ausersehen. Allein gegen solche hegte er aus aufrichtiger Seele Abneigung, weshalb er den Obern zuvorkam und mit inständigen Bitten sie anflehte, sie möchten mit solchen, da sie ihm zuwider seien, liebevoll verschonen.«

Die Provinzobern vermochten dem demütigen Flehen unseres Seligen nicht zu widerstehen und bestimmten ihn neuerdings als Vikar nach Bulle⁵, und ernannten an seiner Statt zum Guardian daselbst den Pater Eusebius Mabot von La Tour-de-Trême⁶.

Nun trat unerwartet noch vor Schluß des Kapitels bei Apollinaris ein großer Umschwung ein. In Sursee erreichte ihn die Trauerbotschaft, daß seine Mutter gestorben sei. Frau Elisabeth Morel, geborene Maître, war früher Hebamme gewesen und in Freiburg eine stadtbekannte Persönlichkeit. Einzig aus Rücksicht auf sein siebenund-

³ *Kurzer Lebensbegriff dess am 2ten Herbstmonat 1792 für den wahren Glauben heldenmütig gestorbenen P. Apollinaris dess Seraphischen Capuziner-Ordens der Schweizer Provinz*, S. 4, *Archiv des Kapuzinerklosters Stans*.

⁴ »Post exantlatos impegrè hos labores, ut quadam gauderet quiete, ordinatus est Vicarius tum Seduni, tum Bulli ad majora jam munia praedestinatus, quae tamen ex integro displicerunt, unde Superiores praevenit et suppli-cibus precibus exoravit, ut sibi talibus, utpote odiosis, charitativè parcerent.« *Annalium Pars Octava*, p. 393.

⁵ Apollinaris an Ritter Uffleger in Bulle, Sursee, 8. Sept. 1783. *Archiv des Kapuzinerklosters Freiburg*.

⁶ ATHANASE DE BELLEGARDE, a. a. O., S. 74.

siebzigjähriges Mütterlein hatte sich der Diener Gottes noch zurückhalten lassen, den längst gehegten Plan auszuführen, in die auswärtigen Missionen sich zu begeben. Nun hatte Gott selbst das Hindernis gehoben. Freilich besaß Apollinaris noch keinerlei Aussichten, in welches überseeische Missionsgebiet er seine apostolische Tätigkeit verlegen könnte. Sein Wunsch war jetzt bloß, in eines der beiden Noviziatsklöster, sei es Zug oder Altdorf, sich zurückzuziehen, dort in stiller Andacht und Selbstprüfung auf seinen hohen Beruf sich vorzubereiten und die Eröffnung eines Missionspostens abzuwarten. Sein Missionsentschluß sollte aber noch strenges Geheimnis bleiben. Wahrscheinlich hat Pater Apollinaris lediglich seinen ehemaligen Novizenmeister und neugewählten ersten Definitor, Pater Dionys Zürcher, ins Vertrauen gezogen mit dem Ansuchen, ohne Verraten des eigentlichen Grundes, an der Definitionssitzung ihm die Gunst zu erwirken, daß er von allen Aemtern befreit, in eines der Noviziatsklöster versetzt werde⁷. Dem Ritter Uffleger bekannte später Apollinaris, er sei in Sachen seiner Versetzung nach Altdorf nie persönlich vor der Provinzialdefinition erschienen⁸, ferner betont Pater Erasmus Baumgartner in seinen Annalen ausdrücklich, der Selige habe erst nach den erschütternden Erfahrungen in Stans, als er im Frühjahr 1788 auf das Wesemlin nach Luzern versetzt worden war, den Provinzobern seinen Missionsentschluß offen vorgelegt⁹. Bei den vielen und schweren Aufgaben, welche die schweizerische Kapuzinerprovinz zu erfüllen hatte, mochte der künftige Märtyrer ernstliche Hindernisse befürchtet haben. Pater Dionys war mit Freuden bereit, seinen einstigen Ordenszögling zu sich zu neh-

⁷ ».... gratiam si exhibere vellent, ab omnibus officiis liberum ad aliquem Locum Noviciatū destinare non dignarentur.« *Annalium... Pars Octava* p. 393.

⁸ Brief aus Altdorf, 28. Dezember 1783.

⁹ »Tantis agitatus procellis P. Apollinaris ad altiora se sensit destinatum, quos sensus seriò per longius tempus meditatos suis apperuit sincerè Superioribus, illorum voluntati se humiliter submittens, petiit enim facultatem deserendi almam Provinciam, et eundi ad exteras Missiones pro salute animarum Christi sanguine redemptarum.« *Annalium... Pars Octava*, p. 394.

men, denn der Definitor war seit 1781 Guardian des Noviziatsklosters Altdorf und kehrte in gleicher Eigenschaft wieder dorthin zurück¹⁰. Der Pater Provinzial, Gotthard Weber, mit seinem Rate zeigte sich von dem neuen Vorschlag nicht wenig überrascht und glaubte im ersten Augenblick, dem Landvogte Uffleger den hochgeschätzten Professor seiner Söhne unmöglich entziehen zu dürfen. Als aber Apollinaris auf andere tüchtige Kräfte des Klosters Bulle hinwies, die sein Lehramt sehr wohl weiterführen könnten, erfüllte das Definitorium seinen Wunsch. Im Namen des Pater Provinzials beauftragte der Definitor der romanischen Schweiz, Pater Maximus Guisoland, unsern Apollinaris, in einem Berichte den Ritter Uffleger über diese Mutation in Kenntnis zu setzen und ihm über seine Nachfolgerschaft im Lehramte bestimmte Zusicherung zu geben¹¹. Das Abschiedsschreiben des Seligen an Ritter Uffleger, »Landvogt von und zu Bulle«, datiert aus Sursee vom 9. September 1783, das der nunmehr nach St. Moritz im Wallis als Guardian versetzte Pater Alois Grandjean auf seiner Hinreise durch Bulle im Schlosse auszuhändigen hatte, ist auffällig kurz und kalt gehalten. Der Selige deutet darin sein Geheimnis nur an, ohne es zu verraten. Der Brief lautet¹²: »Mein Herr, der Tod meiner Mutter gestattet mir nunmehr die Ausführung eines seit Jahren gehegten Planes. Zuerst setzte die Hochwürdige Definition meiner Bitte Widerstand entgegen, indem sie mir den Brief entgegenhielt, mit dem Sie dieselbe beehrt haben und auf grund dessen man mich zuerst als Vikar nach Bulle zurückbeorderte. Dann aber hat man dennoch die Einwilligung (für Altdorf) gegeben, sobald man zur genügenden Einsicht gekommen war, daß man mich leicht ersetzen könne. Daher, Mein Herr, entbiete ich Ihnen mein Lebwohl und meine Dankesbezeugungen. Meine Empfehlungen an Ihre Frau Gemahlin und an (Ihre Tochter) Marianne. In Kurzem werde ich auch Ihren beiden Herren Söhnen ein Schreiben zukommen lassen. Bezuglich des Briefes, den Sie mir zur Weiterbeförderung nach Bellelay mitgegeben haben,

¹⁰ *Protocollum Majus*, Tom. 150, p. 182. *Archiv der schweiz. Kapuzinerprovinz, Wesemlin, Luzern.*

¹¹ Apollinaris an Ritter Uffleger in Bulle, Altdorf, 20. März 1784. *Archiv des Kapuzinerklosters Freiburg.*

¹² Das in altfranzösischer Schreibweise gehaltene Original im Archiv des Kapuzinerklosters Freiburg.

dürfen Sie ohne Sorge sein; er wird getreu ausgerichtet werden. Ihr ganz gehorsamer und ergebener Diener Frater Apollinaris, Kapuziner.«

Als Vikar nach Bulle wurde nun Pater Andreas Kolly von Praroman bestimmt, der seit 1771 schon wiederholt auch als Guardian an der Spitze jener Klosterfamilie gestanden war¹³. Apollinaris aber wurde, wie Pater Moritz Stadler schreibt, »demnach auf sein demütiges Anhalten von den Aemteren freyentlassen«¹⁴), oder wie Pater Erasmus Baumgartner ergänzt, »er fand um seiner Ehrfurcht willen (Hebr. V, 7.) bei der nächsten Kongregationssitzung Erhörung und wurde dem Wunsche gemäß in das Noviziatskloster nach Altdorf in Uri beordert«.¹⁵

2. Leben und Wirken des seligen Apollinaris im Urnerland

Da der Guardian von Altdorf, Pater Dionys Zürcher, als Definitor einstweilen noch in Sursee zurückbleiben mußte, um weiteren Kongregationssitzungen beizuwohnen, so nahm nach Schluß der Kapitelsversammlungen der bisherige Vikar und Novizenmeister von Altdorf, Pater Martialis Keller von Feldbach (Thurgau), der in gleicher Eigenschaft nach Uri zurückbeordert wurde, unsren Apollinaris mit sich, wie einst der Obere von Monte Paolo den heiligen Antonius von Padua. Inmitten einer ganzen großen Gruppe von Kapitularen, die den innerschweizerischen Bestimmungsorten zustrebten, wanderten die beiden der Stadt Luzern zu. Wie innig mag der Selige

¹³ ATHANASE DE BELLEGARDE, a. a. O., p. 74, 77.

¹⁴ *Kurzer Lebensbegrif*, S. 4.

¹⁵ »Exauditus pro sua reverentis P. Apollinaris in proxima Congregatione ad votum Altdorffium Uraniae in Conventum Novitiatus (missus est)« *Annalium ... Pars Octava*, p. 393. — *Protocollum Majus*, P. II, p. 220, litt. M. — Daß Pater Apollinaris in Altdorf das Amt eines Novizenmeisters versehen habe, wie Pius Meier in der *Chronica Provinciae Helveticae* (Söldner, 1884, S. 529) und gestützt auf ihn Pater Justin Gamy, der nachmalige Bischof von Port Victoria (Seyschelleninseln), in seiner Broschüre: »Notice sur le révérènd Père Apollinaire Morel de Posat, capucin, massacré aux Carmes le 2 Sept. 1792, Paris, 1901, S. 5, annimmt, widerspricht sowohl dem *Protocollum Majus*, sowie den Familienlisten der Klosterfamilie von Altdorf und den Darstellungen der ältesten Biographen.

der gnadenvollen Gottesmutter auf dem Wesemlin, zu deren Füßen er während seiner theologischen Studien in den Jahren 1765 bis 1767 so oft gekniet war, für diese glückliche Erhörung gedankt haben! Der obrigkeitliche Urnernauen durchquerte nun mit diesen beiden vergnügten Franziskussöhnen, von Wind und Rudern getrieben, den ganzen klassischen Vierwaldstättersee und brachte sie beim Rütli, der Wiege der Schweizerfreiheit, und an der Tellplatte vorbei, in Flüelen ans Land des Wilhelm Tell. Gleichzeitig war von Baden (Aargau) her der ehemalige zweite Novizenmeister des Paters Apollinaris, der greise Pater Theodorich Schwend, als Senior nach Altdorf versetzt worden, der einige Tage später eintraf und nun für die folgenden zwei Jahre wahrscheinlich der Seelenführer unseres Seligen blieb. Dieser, im *Protocollum Majus* rühmlich erwähnte Ordensmann, verblieb bis zum Jahre 1792 in Altdorf, von wo er wieder in sein Heimatkloster Baden zurückkehren durfte. Als Senior der Provinz vollendete Pater Theodorich hier, reich an Verdiensten, mit 81 Jahren am 1. September 1800 seinen Lebenslauf, überglücklich bei dem Gedanken, daß einer seiner Ordenssöhne im Jahre 1792 von Gott mit der Märtyrerpalme ausgezeichnet wurde¹. Das Kloster Allerheiligen in Altdorf ist die älteste Niederlassung der Kapuziner in der Schweiz. Es wurde im Jahre 1581, wie jenes von Stans, auf besonderes Verwenden des hl. Kardinalerbischofs von Mailand, Karl Borromäus, erbaut. In der dortigen Totengruft schlummert der leibliche Bruder des heiligen Fidelis von Sigmaringen, Pater Apollinaris Roy, Magister Artium der Universität Freiburg im Breisgau, der Auferstehung entgegen. Er war ein bedeutender Kanzelredner, Musiker und Dichter gewesen, hat uns auch ein lateinisches Epos über den heiligen Franz von Assisi hinterlassen²,

¹ *Protocollum Majus*, P. II, p. 178.

² Die Dichtung ist unter dem Titel im Druck erschienen: »*Vita Seraphici Patriarchae Sancti Francisci Ordinis Fr. Min. Institutoris elegiaco olim carmine a R. P. Apollinare à Sigmaringa ejusdem Ordinis Fr. Min. Capucinorum nuncupatorum Provinciae Helveticae Definitore et B. Fidelis Capucini Martyris Fratre Germano, conscripta, et nunc a R. P. Maximiliano Rotundimontano ejusdem Ordinis et Provinciae Concionatore recognita et in lucem edita*. Friburgi Helv., Typis et Sumptibus Henrici Ignatii Nicomedis Hautt, 1741. In Gross Octav, 381 Seiten.

und starb hier als Guardian am 2. Juli 1629³. Er war der jüngere Bruder des Heiligen, aber vor ihm in den Kapuzinerorden getreten und hat ihn alsdann mit Wort und Beispiel nach sich gezogen. Der heilige Fidelis selbst brachte ein Jahr, 1617—1618, als Prediger von Altdorf, in diesem Konvente zu. Ueberall umspannen heilige Erinnerungen die Seele unseres seligen Märtyrers an dieser trauten Stätte.

Das Kloster selbst liegt wie eine Friedensfestung über dem Hauptorte des Urnerlandes, inmitten eines gigantischen Kranzes von Bergen, über deren Hänge im Frühling, wenn der warme Föhn durch die Täler heult und rast, krachend die Lawinen niederdonnern, des Sommers aber der sattgrüne Königsmantel würziger Alpentriften und Wälder flutet. Wie oft beginnen die mächtigen Felsenkämme und Zacken und Spitzen beim Scheiden der Sonne in lauter Purpur zu leuchten, als hätte ein geheimes vulkanisches Feuer fast plötzlich sie in Glut verwandelt. Ein mildes Klima bringt hier den Lenz wohl 14 Tage früher ins Land, als an den Nachbargestaden des Vierwaldstättersees. Entzückt schweift der Blick vom Fenster der stillen Zelle über die anmutige Reußebele hin, wo in buntem Gewirr friedliche Wohnungen hingestreut liegen und von den Vorhöhen vereinzelte Dörfer und Kirchen entgegengrüßen. Der terrassenförmig ansteigende Klostergarten ladet zum Betrachten der Wunderwerke der Schöpfung ein und mutet wie ein Stück Alverna auf Schweizerboden an. Nur in gedämpften Lauten dringt das Getriebe des Dorfes da hinauf. Weit drüben, jenseits der schäumenden Reuß, auf der andern Talsohle, beim altehrwürdigen Benediktinerinnenstift Seedorf vorbei, läuft die alte, steinbelegte Gotthardstraße dem Urnersee zu, auf der damals vom Schlosse A Pro aus in langen Saumkolonnen ein reger Verkehr durch das Reußtal über den Gotthard nach dem Tessin und von dort zurück sich bewegte. Für Naturschönheiten besaß Apollinaris einen aufgeschlossenen Sinn, und wie aus seinen feinstilisierten lateinischen Schriften hervorgeht, eignete ihm auch ein nicht gewöhnliches Verständnis für die schönen Künste. Wider alles Erwarten fand er hier als Beichtvater und Ratgeber für seine französische Muttersprache immer wieder Verwendung und gewann selbst in die Missionsverhältnisse in Vorderasien und Nordafrika mannigfache Einsicht.

So weltverloren ist das Kloster Altdorf um diese Zeit keineswegs zu denken. An einer internationalen Verkehrslinie gelegen, beherbergten seine Fremdenzimmer und namentlich sein im Jahre 1794

³ (PIUS MEIER VON WILLISAU, O. F. M. Cap.), *Chronica provinciae Helveticae*, S. 131—132, Solodori, 1884.

um zwei weitere Fenster bereichertes »Pilgerstübli« jeden Monat eine ganze Anzahl ausländischer Ordensleute und Pilger. Besonders häufig trafen Krankenbrüder aus dem Orden des heiligen Camillus von Lellis und des heiligen Johannes von Gott hier ein. Ferner Trinitarier aus deutschen, französischen, italienischen und spanischen Provinzen, die für Algier, Tunis und den Orient Geld zum Loskauf von Christensklaven sammelten. Dazu Oratorianer vom heiligen Philipp Neri, die meistens ebenfalls mittels Liebesgaben ihre in Türkenhände geratenen Mitbrüder befreien wollten. Dann wieder verschiedene Religiosen aus Deutschland und Tirol, die um Unterstützung zum Aufbau abgebrannter Klöster im Lande bettelten. Diese wurden wieder abgelöst durch Unbeschuhte Karmeliten aus Oberitalien und durch Waldbrüder, die nach Rom zogen oder von dort wieder nach ihren Klausen zurückkehrten. Selbst Konvertiten aus sanktgallischen Landen, aus Zürich und Deutschland hielten sich in Altdorf auf, die wegen ihrer Rückkehr zur katholischen Kirche Hab und Gut eingebüßt hatten; sodann französische, florentinische und genuesische Kaufleute, die, wie sie vorgaben, den Türkengesetz entflohen konnten, oder für Angehörige, die noch in maurischer Gefangenschaft schmachteten, die nötigen Summen aufzubringen suchten. Man lebte noch ganz unter dem eisernen Drucke der Türkennot. Hatte auch der Kaiser ganz Ungarn aus der Hand des Sultans zurückgewonnen, so blieb doch das Mittelmeer noch von den türkischen Korsaren bedroht. Es kam auch vor, daß Abgeordnete oberitalienischer Ortschaften in Altdorf eintrafen, um für ihre von Naturschäden heimgesuchten Landsleute die Hilfe der unctionischen Nachbarn anzurufen. Für die Zehrung kam in der Regel die Landesregierung auf und spendete auch sonst noch namhafte Beisteuern. Die Verpflegung erfolgte jeweilen im Spital. Aber ungezählte Reisende fanden noch immer in ihren leiblichen und vor allem in ihren seelischen Anliegen ihren Weg nach dem Kapuzinerkloster. Schüchtern zogen auch am Kreuz der Klosterglocke wandernde, von italienischen Hochschulen heimkehrende oder nach dem Süden ziehende Scholaren, und schließlich jede Woche sonst noch eine Anzahl

»frömbd Pilgeren und Armen«⁴. Wie seine Mitbrüder, so nahm sich auch Apollinaris dieser vorbeireisenden Gäste mit großer Liebe an, erzeugte ihnen alle nur mögliche Aufmerksamkeit und leistete Hilfe, wo er konnte⁵. Oft waren seine Dolmetscherdienste besonders wertvoll.

⁴ Vgl. E. WYMANN, *Urnerische Staatsbeiträge für kirchliche Zwecke*, veröffentlicht in der *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte*, S. 126 bis 140, Stans, 1913, und »Fremde in Altdorf«. Gfrd. Bd. 97.

⁵ Einen ungefähren Einblick in dieses Wanderleben auf der St. Gotthardstraße zur Zeit des seligen Apollinaris gewähren uns folgende Staatsrechnungen: »Altdorf. Steür und Allmuosen.

1784. May 15. Einem armen türken sambt bedienter auf dem berg Libanon, aus Befelch 3 Gl. 10 Schill. — May d. 25. johan Rust Ein Verunglückten schiff Capitanj auss Englandt 1 Gl. 8 Schill. — Dem polnischen Haubtmann Carl Heinrich Bittnicki, aus Befelch 2 Gl. 16 Schill. — Juni. Disen Monath hindurch krankhen pilgern undt armen geben 9 Gl. 31 Schilling, 3 Angster (ein ähnlicher Posten kehrt beinahe jeden Monat wieder). — July d. 30. Dem johann Jacob büeller von Waldt, der in hier Convertiert worden, auf befech Tit. Hr. Landstatthalter 6 Gl. 20 Schill. — Sambstag, den 14. Aug. Steffano Michone di Biffalore 24 Schill. — Giacomo Molinazo von toscana nach holandt reisset 24 Schill. — Hr. Amma Johan Jacob Entz u. Hr. Johan Jacob Widmer Collectanten v. Kirchberg aus Toggenburg, auss befech der HH. Vorgesetzten 104 Guld. — Octobris, Sambstag den 9ten steührt ein W(ohl) W(eiser) Rath dem (sic) Fratribus St Joh. de Deo aus frankhreich aus befech Hr. L(an)d(am)ma(nn) 13 Guld. — Sambstag d. 23ten (Octob.) steührt ein W.W.Rath Hr. sprach Meister schmidt auss Elsass 3 Guld. — Niclaus strauman von Basel ein Convertit 24 Schill.

Sept. Dissen Monath hindurch frömd Pilgeren und Armen geben 5 Guld. 28 Schill. — Novembris 10ten: Denen Berenschützen von Sargans Johanes pfifner u. Frantz beeli zu weisstannen, auss befech der H. M. Vorgesetzten (sic) 26 Guld. — den 12ten: Den R. R. P. Theresianeren von Commo 2 Guld. 20 Schill. Den R. R. P. Zoccolanten zu Bellenz Ein Spallen Käs. — Decembr. den 12ten Peter testori brandt beschedigten aus Misocco 3 Guld. 12 Schill. — den 18tne Den R. P. P. Capucineren zu pfeidt (Faido) zu ankauff eines S(alvē) H(onore) Maultiers 48 Guld.

Hochoberkeitliche Landtrechnung under Tit. Herren Land-Seckelmeister Jost Antoni Müller Pro anno 1785.« (Die Abrechnung erstreckt sich jeweilen auf die Zeit von einer Landsgemeinde auf die andere, daher ist das Jahr 1784 seit April miteinbezogen). *Staatsarchiv Uri in Altdorf*.

»Altdorf. Hochoberkeitliche Ausgaben. Jahrlöhn. Docter u. Schärer.

44 1785. Hr. Accoucheur Joseph Galli 100 Guld.

Herzlichen Willkomm entbot er bei seiner angeborenen Freundlichkeit vor allem den Seelsorgsgeistlichen aus dem unctionischen Missionskreise des Klosters, wenn sie zu Gaste kamen. Dabei konnte man in jener Zeit der Aufklärung manche brennende Frage besprechen, wobei er westschweizerische Verhältnisse zum Vergleiche her-

1786. Hr. Achoucheur Joseph Galli 100 Guld.

1784. Mertzen 21^{ten} Dem frantz Vallentin Curti N° 10 spreng pulfer zalt 5 Guld. 10 Schilling. Hoch Oberkeitliche Landt-Rechnung pro 1785. Gemeine Ausgaben.

Steür und Allmosen.

1785. Juny 18^{ten} Ein W(ohl)W(eiser) Rath: Den Patribus St Johannis de Deo auss francoreich aus befehl der G(nädigen) H(erren) Vorgesetzten 13. Guld. — July 23^{ten}: Zwei auss der Sclaverei Kommenden Franzosen aus Befelch 6 Guld. 20 Schill. Augustm. den 20^{ten} Einem Türckhen auss siryen aus Befelch Hr. Statthalter 3 Guld. 10 Schill. — den 20^{ten} Desgleichen Einem nach Holand reissenden Neapolitaner 12 Schill. — frantz joseph fetter Convertit von bischoffzell 1 Guld. 8 Schill. — Sept. 3^{ten} Den Colectanten v. St Georgen 4 Guld. 8 Schill. — Einer Convertitin 1 Guld 32 Schill. — Dissen Monath hindurch frömden pilgrim und Armen geben 14 Guld. 23 Schill. — Sambstag d. 10^{ten} 7bris st(eürt) Ein W(ohl)W(eiser) Rath zwey Convertiten auss saxen nache bey franckfurt 12 Schill. — Denen brandt beschädigeten gemeindt sonn Wix aus pünten 13 Guld. — den 25^{ten} 7bris Dennen R. R. P. P. Tridentarien aus provens nach gewohnheit 3 Guld. 10 Schill. — 8bris d. 22^{ten} Dennen Fratribus St Johannis de Deo Antonius Gallera und Augustin Gio aus dem Kloster St Johannis paulini in den appenninischen gebürgen auss Befelch Hr. Landamm. 7 Guld. 8 Schill. — 9bris den 5^{ten} Den Colectanten muntis pruni aus Pünten 6 Guld. 8 Schill. — Dennen R. R. P. P. Cogulanten von Bellenz Ein spallen Käs. — den 19^{ten} Pr. Joseph Grillus et Jo. Michael Costa Congregationis St paulini de Loco Perlettij in alpibus Nebst gastfrey Haltung 2 G. 20 Schill. — Dennen Colectanden dess von Wasser ruinierten fleckhen pitzweda an der Elbe auss Befelch Hr. Landammann 9 Gl. 30 Schill. (Liebesgaben an Brand- und Wasserbeschädigte werden überhaupt in ziemlicher Anzahl in den Staatsrechnungen dieser Jahre angeführt, die wir hier übergehen.)

Allgemeine Ausgaben.

1785. Aug. den 27^{ten} Bey anlass des Hr. Cantzler Castori und junckher Amrihn von Lucern anhero gekommen dem Mon Sig^r Nunzio zugegegnen auss Befelch Hr. Stadthalter Beym Leyen Jhr Conto bezahlt 24 Guld. 10 Schill.

Hoch Oberkeitliche Landts-Rechnung pro 1786. Hoch Oberkeitliche Aussgaben. — *Staatsarchiv Uri in Altdorf.*

anzuziehen wußte. Wenn dann gar französische und belgische Prälaten auf ihrer Fahrt nach Rom ad limina oder von dort zurück im Allerheiligenkloster einkehrten, waren sie dort fast ausschließlich auf Pater Apollinaris angewiesen.

Aber ein noch weit mühevollereres Feld für seinen Liebeseifer hatte ihm Gott im Urnerlande vorbehalten. Seit dem Sommer des Jahres 1783 lagerte sich über der ganzen Tallandschaft unter schwerem Föhndruck ein dichter, übelriechender Höhenrauch, den man nicht zu erklären wußte. Offenbar hing diese Naturerscheinung mit dem großen calabrischen Erdbeben und den Vulkanausbrüchen des Vesuv und Aetna vom Jahre 1783 zusammen, als die Stadt Messina zu einem großen Teil in Trümmer sank. Die Erderschütterungen wurden damals auch in Uri sehr stark, wenn auch nicht mehr ganz in der Heftigkeit vom Jahre 1774, wahrgenommen. Von diesem letzteren Beben bemerkt Pater Erasmus Baumgartner in seinen Provinzannalen⁶: »Zu Beginn des Herbstes durchzitterten beinahe die ganze Schweiz viele und unerhörte Erdbeben, die in den Höhenlagen sich stärker bemerkbar machten, als anderswo. Einsiedeln hat daran großen Schaden erlitten sowohl in der Stiftskirche als auch an den Klostergebäuden. Aber nirgends wurden sie so heftig und so lange andauernd verspürt, wie im Kanton Uri, wo der Flecken Altdorf beinahe einen Monat lang in beständiger Gefahr schwebte. Die Bewohner sahen sich daher ob der überaus heftigen und stets sich wiederholenden Erdschwankungen genötigt, ihren Aufenthalt ins Freie zu verlegen, da sie in ihren schwer beschädigten Häusern nirgends mehr des Lebens sicher waren.«

Die Folgen dieser warmen Temperatur und dieses Aschennebels

⁶ »Circa initium Autumni Helvetia quasi universa multos vel inauditos experta est terraemotus, in montanis Locis graviores, quam alibi. Eremus sancta exinde plurima passa est detimenta tum in Ecclesia, tum etiam in aedificiis Monasterij. Nullibi autem tam vehemens, tamque diuturna audiebatur, quam in Cantone Uraniensi, ubi Pagus Altiorffensis quasi per mensem periclitabatur, cuius et incolae ob nimias, repetitas percussionses, sub diu habitare coacti sunt, minimè de salute sua securi in domibus suis, quae plurimùm damnis reportarunt.« *Annalium ... Pars Octava*, p. 316.

zeigten sich nicht bloß in einer großen Dürre und Mißernte, es entwickelte sich im ganzen Lande auch eine ansteckende Seuche, die viele Todesopfer forderte. Am 1. August 1783 raffte »das eben herrschende, bösartige Fieber« selbst den alt Landammann Karl Joseph Jauch dahin. Als man des Unheils sich nicht mehr zu erwehren wußte, beschloß am 24. September 1783 der Landrat unter dem Vorsitze des Landammanns und Landeshauptmanns Jost Anton Schmid, die anerbotene Hilfe eines ausländischen, studierten Arztes anzunehmen, und falls dieser nichts auszurichten vermöge, einen auf einer Universität patentierten Doktor zu berufen. Es heißt im Landratsprotokoll unter diesem Tage: »Dem Hr. Bulacher wird oberkeitlichen begünstigt, das er bis auf weitere Oberkeitliche Disposition Allhierumb als medicus denen krankhnen zu assistieren sich aufzuhalten möge, in der Zuversicht, daß er gegen seinen unter Handen habenden krankhnen Persohnen alle Bescheidenheit gebrauchen werde. Wenn die unter denen Menschen häufig eingerissene krankheiten innert nächsten 8 Tagen sich nicht verminderen würden, solle ein erfahrener, graduierter Medicus ausser Lands anhero wenigstens 14 Täg sich hier mit seinem Rat und hilff aufzuhalten, obrigkeitlichen berufen werden, wozu ein w.w.Rath anmit würklichen begwältigt seyn soll.«

Im März 1784 starb jetzt auch noch der ehemalige Landammann, Bannerherr und amtierende Tagsatzungsabgeordnete Karl Alfons II. Bessler, der vom ganzen Volke als Vater des Vaterlandes betrauert wurde. Die Verwirrung stieg immer höher. Um ein weiteres Verschleppen der Seuche durch Heilmittelhändler zu verhüten, verordnete am 10. März 1784 kurzentschlossen der Landrat: »Sowohl denen Tiroleren als anderen, welche medicinale Oehler oder andere Arzneien in unserem Land herum zu tragen gepflogen und in zukunft mit dergleichen anhero kommen würden, um solche zu verhandlen, solle das Husieren in unserem Land des gantzlichen untersagt und verbotten seyn.«

Aber trotz allem stand man der wütenden Geissel ohnmächtig gegenüber. Die Kunst Bulachers hatte versagt und ein ausgebildeter 47

Arzt war nirgends aufzutreiben, so daß schließlich am 29. April 1784 der Landrat beschloß: »Wegen under den Menschen allhier in unserem Landt eingerissener leidigen Krankheit solle die Sach vor erstkünftige Landsgemeind gebracht werden.« — Doch schon zuvor sah sich am 5. Mai 1784 der »Schwörlandrat« genötigt, die Verordnung zu erlassen: »Man solle sich informieren, ob ein guter Leibarzt bey für währender krankheit ins Land gebracht werden möge, wo dann das erfindende M(einen) G(nädigen H(erren)) angezeigt werden solle.«⁷

Die Epidemie zog sich, soviel wir erfahren können, bis in den Herbst des Jahres 1784 hinein und erst im Juni 1785 verschwanden die letzten Spuren dieses Höhenrauches⁸. Unser selige Apollinaris eilte während dieses mehr als ein Jahr andauernden Landesunglückes von Krankenbett zu Krankenbett, spendete den Heimgesuchten die Tröstungen der heiligen Religion, suchte für Familien, die infolge allgemeiner Erkrankung der Pflege entbehrten, das benötigte Wärterpersonal aufzutreiben, brachte verlassene Kinder bei guten Leuten unter und stand den Sterbenden im Todeskampfe bei. Jetzt verstehen wir die Worte, die der Selige am 27. April 1792 an seinen Freund Franz Valentin Jann von Paris nach Altdorf zurückschrieb: »Man könne nur die göttliche Vorsehung und Erbarmung anerkennen und anbeten, die es gefügt hat, daß er vom Geiste Gottes nach Altdorf wie in eine Wüstenei geführt wurde, um hier durch Liebessdienste aller Art auf die Mission sich vorzubereiten, die seiner nun in Paris harrt⁹.

Leider sind die Familienakten des Klosters beim Brände von Altdorf im Jahre 1799 zugrunde gegangen, wo die seelsorglichen Ver-

⁷ *Staatsarchiv Uri in Altdorf.*

⁸ Mitteilungen des H. H. Staatsarchivars Dr. E. Wymann, Altdorf, nach den Ratsprotokollen, dem Totenbuch und den Notizen des Hrn. Dr. K. F. Lusser.

⁹ »... divinam potius agnoscatis, adoretis providentiam, misericordiam, quā altorium a spiritu quasi in desertum ductus, ibidem omnimodis charitatis officiis, missione, qua fungor, praeparandus...« *Archiv der schweizerischen Kapuzinerprovinz, Wesemlin, Luzern.*

richtungen des Seligen näher verzeichnet gewesen wären. Da jedoch die geistliche Leitung der Kapuzinerinnen im Kloster St. Karl beim oberen heiligen Kreuz in Altdorf, die auch die Mädchenschule des Fleckens führten¹⁰, sowie der Benediktinerinnen-Abtei Seedorf damals den Kapuzinern oblag, so sprechen viele Gründe, namentlich die früheren Beamtungen in der Heranbildung der Ordensjugend, dann das gesetzte Alter von 45 Jahren, die reiche Erfahrung und das vorbildliche Leben dafür, daß Apollinaris auch als ordentlicher oder außerordentlicher Beichtvater in diesen Gotteshäusern gewirkt hat¹¹. In St. Karl mußte er ohnehin häufig die heilige Messe feiern. Uebungsgemäß oblag ihm sodann die Spendung des heiligen Bußsakramentes in der Klosterkirche. Auch beteiligte er sich zuweilen anlässlich der genau geordneten Aushilfen an Sonn- und Festtagen als Beichtvater in den Pfarrkirchen des untern Tales. Das Predigen in deutscher Sprache durfte man ihm zunächst noch nicht zumuten. Dazu war die deutsche Sprache, die er während der Studienzeit in den Klöstern Zug, Arth, Mels und Luzern sich angeeignet hatte¹², nach all diesen Jahren erst wieder aufzufrischen. Nicht lange ging es aber, da war sein Beichtstuhl der gesuchteste in der Klosterkirche. Was sein Zeitgenosse und Biograph, Pater Moritz Stadler von Beromünster, der noch sein Kollege im Lehramte war, wenn auch nicht im gleichen Kloster¹³, von seiner Stansertätigkeit schreibt, hatte sich schon

¹⁰ Vgl. ANASTASIUS BÜRGLER, O. F. M. Cap., *Die Franziskusorden in der Schweiz*, S. 171—173, Schwyz 1926, und Hist. Neujahrsblatt v. Uri.

¹¹ So berichtet Pater Erasmus Baumgartner anlässlich der Schweizerreise des Ordensgenerals, Pater Erhard von Radkersburg, im Oktober 1780: »In-visit quoque Moniales ad S. Crucem utpote Visitationi Ordinis subjectas, necnon et illas in Seedorff utpote Confessarios tam ordinarios quam extraordinarios habitis (sic) ex nostris Religiosis.« *Annalium... Pars Octava*, p. 344. — In den Archiven besagter Klöster haben sich über die Beichtiger keine Aufzeichnungen erhalten.

¹² Vgl. JUSTIN GUMY, a. a. O., S. 3. — ADELHELM JANN, *Der selige Apollinaris Morel, Märtyrer aus der schweizerischen Kapuzinerprovinz (1739—1792)*, S. 5, Stans, 1927. (Beilage zu: *Kollegium St. Fidelis, Stans, Nidwalden. Jahresbericht 1927*.)

¹³ Pater Moritz Stadler hatte seine Ordensstudien in der Provinz Bologna gemacht. Als Lektor gab er ein zweibändiges Lehrbuch der Philosophie, und ebenfalls in zwei Bänden ein solches der Physik heraus: MAURITIUS A BERONA, O. F. M. Cap., *Praelectiones philosophica ad usum recentioris*

in Altdorf zugetragen: »Der Lebenswandel unseres Apollinaris war an diesem Ort, wie vorher allenthalben, sehr auferbäulich, ja, wie glaubwürdige Gewährsmänner von ihm bezeugen, rührend; im Koir und Beichtstuhl war er der erste und letzte; so viel es möglich und an ihm stuhnde, las er die letzte heilige Mess, besonders an Beichtägen. Fast alle Tag wurde er in den Beichtstuhl berufen, weil jedermann ein grosses Zutrauen wegen seiner geistreichen Zusprüche zu ihm truge, und unzählbar viele beyderley Geschlechts Personen Generalbeichte bey ihm ablegen wollten, wobey er ungemein grossen Nutzen der Seelen geschafet¹⁴.« Manche Priester des Landes holten bei diesem Gottesgelehrten, der früher so viele Jahre im Orden Philosophie und Theologie doziert hatte, Rat und Aufschluß in schwierigen Fragen, und vertrauten ihm ihre eigene Seelenführung an. Außer in dringenden Fällen ging Apollinaris höchst selten aus¹⁵. Immer war er für Hilfesuchende oder Pönitenten im Kloster zur Stelle. Dabei lebte er innerhalb der Klosterfamilie wie ein Novize und machte alle Uebungen der Ordensneulinge mit, als wäre er selber noch einer von ihnen. Niemals machte er von einer Exemption Gebrauch. Wir kennen seine klösterliche Tagesordnung genau. Des Sommers um ½5 Uhr, im Winter um 5 Uhr, betete

philosophiae candidatorum ad s. theologiam aspirantium, Basileae, 1780. Typis Em. Thurneisen. In-8^o. Tom. I: *Logica* (231 S.). *Metaphysicae pars prima seu Ontologia* (164 S.). — Tom. II: *Metaphysicae pars secunda seu Psychologia* (186 S.). *Metaphysicae pars tertia seu theologia naturalis* (292 S.). — Tom. III: *Physica generalis*. Cum figuris (464 S.). — Tom. IV.: *Physica particularis*. Cum figuris (559 S.).

Der selige Apollinaris hebt in seiner akademischen Eröffnungsrede: »*Disser-tatio de uso genuinae philiosophiae ad theologiam christianam*« anlässlich der Disputation diese Werke lobend hervor. Vgl. ADELHELM JANN, *Der selige Märtyrer Apollinaris Morel von Posat und die feierliche Disputation seines theologischen Kurses (17. und 18. Juli 1780). Im Rahmen des wissen-schaftlichen Betriebes in Freiburg und in der schweizerischen Kapuziner-provinz während des 18. Jahrhunderts nach Quellen dargestellt, in Collec-tanea Franciscana*, Bd. I, S. 367, 495. Assisi, 1932.

¹⁴ »*Kurzer Lebensbegriff*«, S. 5.

¹⁵ »... ubi quasi Novitus in observantia omnium disciplinarum vixit, è Coenobio raro exiens, die noctuque choro semper assistens, unde non minus in Claustro, quam Saecularibus extra evasit percharus, et magni aestimatus, praesertim autem Novitiis, qui eum vel Sanctum habebant.« *Annalium... Pars Octava*, p. 393—394. Der Annalist Pater Erasmus Baumgartner befand sich damals, von 1783—1784, als Superior und Pfarrer in Mastrils (Graubünden) und gehörte von 1784—1786 der Klosterfamilie in Wil an. Vgl. Tom. 150, p. 236. *Protocollum Majus*.

er im innern Chor nach dem Englischen Gruß die Allerheiligenlitanei mit den üblichen nachfolgenden Orationen. Dann folgte eine halbstündige Be- trachtung, worauf er sich auf die heilige Messe vorbereitete. Nach dem Chorgebet der Prim und Terz begab er sich, sofern er nicht auswärts zelebrieren mußte, mit tiefster Andacht und Sammlung an den Altar. Die Dank- sagung machte er innig und lange. Jeder heiligen Messe, die in der Kloster- kirche gelesen wurde, suchte er beizuwohnen. Die Tagesarbeit begann er mit einer geistlichen Lesung. Zu allen übrigen Tagzeiten des Breviers und bei der damals noch üblichen Mitternachtsmette fand er sich mit unver- brüchlicher Treue und Pünktlichkeit als der erste im Chor ein und ver- blieb hernach noch lange in stillem Gebete. Der erwähnte Biograph Pater Moritz Stadler bemerkte ausdrücklich: »Nach der Metezeit gieng er selten schlafen, sondern benutzte die zeit theils mit studieren, theils mit bethen und betrachten¹⁶.« Die Ordensfasten von Allerheiligen bis Weihnachten und die 40tägige Fastenzeit hielt Apollinaris sehr strenge und fügte auch noch die vom heiligen Franziskus empfohlene, aber nicht gebotene 40tägige Fasten hinzu, die an Epiphanie begann. Ueberdies fastete er jeden Freitag des Jahres und schaltete zu den übrigen kirchlichen Fasttagen während des Jahres, wie an den Quatembertagen und an den Vortagen vor Maria Himmelfahrt und Allerheiligen, stets noch einen Fasttag ein vor dem Feste Mariä Empfängnis, vor dem Franziskusfeste und vor seinem Namenstage. Jeden Montag, Mittwoch und Freitag sowie an allen Tagen der Charwoche geißelte er sich mit einer aus Metallringen geflochtenen Geißel, an der eine Anzahl langer Strähne von Kettchen angebracht waren. Dabei betete er den Psalm »Miserere« und eine größere Anzahl kirchlicher Bußorationen. Da- mit wollte er das Leiden seines Heilandes nachfühlen und zur Bekehrung der Sünder beitragen. Da er ein leicht erregbares, lebhaftes Temperament besaß, hielt er sich durch genaue Gewissenserforschung, die er am Mittag und Abend im innern Chor anstellte, in genauer Kontrolle. Alsdann betete er kniend mit ausgespannten Armen zur Buße drei »Vater unser« und »Ge- grüßt seist du Maria«. Jeden Tag machte er seine Besuchungen vor dem Allerheiligsten und verrichtete die Kreuzwegandacht. Der Mutter Gottes war er mit einer ganz besondern Hingabe zugetan. Nebst den klösterlichen Andachtsübungen zur Himmelskönigin verrichtete er zu ihrer Ehre eine Reihe von Antiphonen und Gebeten und unterließ nie den täglichen Rosenkranz und das mariatische Officium. Auch an seinen Ordensvater, den hei- ligen Franziskus von Assisi, richtete er jeden Tag sehr schöne, zum Teil noch aus dem Mittelalter stammende Ordensgebete und Antiphonen, ebenso

¹⁶ »Kurzer Lebensbegriff«, S. 5.

an seinen großen Mitbruder, den heiligen Antonius von Padua. Jeden Tag floß der Hymnus: »Si quaeris miracula (Wenn du suchest Wunderzeichen)« und die Festoration dieses großen Wundertäters über seine Lippen. Vor dem Nachtessen gab sich Apollinaris wiederum während einer halben Stunde im Chor der Betrachtung hin, die er mit der Lauretanischen Litanei und einer Anzahl Orationen einleitete. Auf die Wohltäter des Klosters, für die ohnehin die Konventmesse aufgeopfert wird, flehte er täglich durch Psalmen und Kirchengebete den Segen Gottes herab und am Montag, Mittwoch und Freitag betete er vor dem Tischgebet gemeinsam mit den Mitbrüdern auf dem Boden kniend mit ausgespannten Armen für sie fünf »Vater unser« und »Ave Maria«. Den Tag schloß er im Chor mit dem Psalme »De profundis« und kirchlichen Orationen für die Verstorbenen ab, betete dann mit ausgebreiteten Armen die sechs »Vater unser« und »Ehre sei dem Vater« nach der Meinung des Papstes, um die vielen Ablässe des Hl. Landes zu gewinnen. Zum Schlusse empfing er mit sichtlicher Sammlung den Abendsegen seines Klosterobern¹⁷. Wie oft er sonst noch während des Tages und der Nacht seine Seele zu Gott erhab, bleibt sein und seines Schutzenengels Geheimnis. Das blutige Martyrium war wirklich auch für den seligen Apollinaris wie einst für den heiligen Fidelis von Sigmaringen der Preis und die Krönung seines vorausgegangenen, heroischen Tugendlebens. Schon der heilige Ambrosius sagt in diesem Sinne (De virginibus, lib. 1): »Appellabo martyrem, praedicavi satis«.

Im Kloster und auch auswärts beobachtete man bald sein tieffrommes, inneres, mit Gott verbundenes Leben. Sowohl die Mitbrüder, wie der mit ihm verkehrende Weltklerus und das Volk brachten ihm ungeteilte Hochschätzung, Verehrung und Liebe entgegen. Am meisten waren ihm die Fratres Novizen zugetan, die ihn für einen Heiligen hielten, für ein vollendetes Abbild des heiligen Franziskus. — Zur Zeit, als Apollinaris in Altdorf weilte, hatte sein späterer Lebensbeschreiber, Pater Moritz Stadler, in Andermatt das Amt eines Superioris, Pfarrers und bischöflichen Deputaten im Urserntale inne (1782—1785) und gehörte somit dem Kloster Altdorf an¹⁸. Doch scheint es, daß wegen der großen Entfernung zwischen beiden sich keine nähern Beziehungen entwickelten, wenigstens hebt der Biograph das Wirken des Seligen in Uri nicht eigens hervor.

Seit dem Sommer 1784 kehrten wieder geordnete Verhältnisse in die alte

¹⁷ Vgl. *Regula Und Testament sambt denen Constitutionibus. — Kurzer Lebensbegriff.* — Apollinaris an Ritter Uffleger in Bulle, Altdorf, 28. Dezember 1783. *Archiv des Kapuzinerklosters Freiburg.*

52 ¹⁸ *Protocollum Majus*, P. II, p. 214, litt. C.

Republik des untern und obern Reußtales zurück. Da Apollinaris jetzt mehr dem Gebete, der Betrachtung und dem Studium der heiligen Theologie sich hingeben konnte, schwelgte er in innerm Glück. Das Kloster mit seinem stillen Frieden hatte es ihm ganz besonders angetan¹⁹. Hier hätte er seine Hütten bauen mögen (Marc. IX, 5). Jetzt konnte er nach Herzenslust der herrlichen Mahnung seiner Ordenskonstitutionen nachleben: »Und damit die Brüder, wenn sie predigen, nicht selbst verworfen werden (I. Cor. 9), so sollen sie bisweilen die Gemeinschaft der Menschen fliehen und in die Einsamkeit zurückkehren, und mit dem süßesten Heiland den Berg des Gebetes und der Beschauung besteigen (Matth. 14) und daselbst solange verweilen, bis sie, von Gott ganz erfüllt, durch die Gewalt des Hl. Geistes von neuem angetrieben werden, die göttlichen Erbarmungen der Welt mitzuteilen. Sie sollen sich ernstlich bestreben, gleich den Seraphinen von der göttlichen Liebe entflammt zu werden, damit sie, davon selbst durchglüht, auch andere zu erwärmen vermögen. Wenn sie in dieser Weise vorgehen, und bald mit Martha in der Dienstfertigkeit, bald mit Maria im Stillschweigen sich üben, so werden sie Christo im gemischten Leben nachfolgen. Denn auch Er ist, nachdem er auf dem Berge gebetet hatte, herabgestiegen, um dem Volke im Tempel zu predigen (Luk. 10), ja sogar vom Himmel auf die Erde hat er sich herabgelassen, um die Seelen zu retten²⁰.

Eine große, unvergeßliche Freude erlebte der selige Apollinaris in Altdorf, als in der dortigen Klosterkirche während der ersten Hälfte des Monats Mai 1784 ein feierliches Triduum anlässlich der Seligsprechung des hl. Laurentius von Brindisi (1559—1619) abgehalten wurde. Zu seinen Lebzeiten war der neue Selige unablässig für die katholische Reform in Deutschland und Böhmen tätig. Durch seine Gelehrsamkeit, Heiligkeit, seinen Seelen-eifer und sein Apostelwirken wurde er für Deutschland ein zweiter Peter Canisius²¹. Seine kirchlich-diplomatischen Sendungen brachten ihn in Beziehung mit dem Kaiser und den meisten katholischen Fürsten Europas. Er beherrschte acht Sprachen. Den Juden predigte er auf hebräisch. Seine in klassischem Latein geschriebenen Werke philosophischen, apologetischen, dogmatischen, homiletischen und exegetischen Inhalts sind so tiefgründig und zahlreich, daß damals schon die hl. Kongregation der Riten sich dahin aussprach, er könne den heiligen Kirchenlehrern beigezählt werden (»vere inter sanctos Ecclesiae Doctores adnumerari potest«). Der Schweiz stand der selige Laurentius besonders nahe. Im Jahre 1598 war er zum Provinzial

¹⁹ »... qui Conventus multum arrisit.« *Annalium... Pars Octava*, p. 394.

²⁰ *Regula Und Testament, sambt denen Constitutionibus*, S. 84—85.

²¹ *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. VI, Kol. 415, Freiburg i. Br., 1934. 53

der schweizerischen Kapuzinerprovinz erwählt worden, welche Berufung er auch annahm. Als Ordensgeneral präsidierte er im Jahre 1602 das versammelte Provinzkapitel in Baden (Aargau). Der Seligsprechungsprozeß war schon 1642 eingeleitet worden, kam aber erst am 18. Januar 1783 zum glücklichen Abschluß²². Nach dem feierlichen Beatifikationsakte in der Peterskirche in Rom wird bei solchen Anlässen vom Hl. Stuhl gestattet, in allen Kirchen des Kapuzinerordens im Verlaufe des Jahres ein Triduum abzuhalten, wozu für die Teilnehmer eigene Ablässe gewährt werden. Von den Triduumfeiern zu Ehren des seligen Laurentius berichtet der offizielle Annalist Pater Erasmus Baumgartner von Bernhardzell, der später zur Würde eines Provinzials emporstieg, dann als Generaldefinitor nach Rom berufen wurde, nach dem Tode des Ordensgenerals als Vicarius Generalis an die Spitze des Gesamtordens trat und schließlich von Papst Leo XII. zum Bischof von Sutri und Nepi ernannt wurde: »Ueberall wurde der mächtige Zustrom der Gläubigen und die einzigartige Jubelstimmung des ganzen christlichen Volkes bewundert. Die Zahl der Beichtenden und Kommunikanten ist kaum je einmal so außerordentlich groß gewesen²³. Seit langer Zeit hatte man keine so hohe Festlichkeit mehr erlebt, wenigstens in der Schweizerprovinz.«

In Altdorf war die dreitägige Feier, so weit wir aus den Akten erschließen können, auf Samstag, Sonntag und Montag, den 9., 10. und 11. Mai festgesetzt. Es war die Zeit um den vierten Sonntag nach Ostern. Vertreter der hohen Landesregierung und der Gemeindebehörde, ferner eine große Zahl von Weltgeistern und Freunden des Klosters aus dem weltlichen Stande nahmen daran teil. Die Klosterkirche vermochte die Volksmenge nicht zu fassen. Am Morgen wurde während dieser drei Tage ein feierliches Amt gehalten mit der Festmesse des neuen Seligen. Am Nachmittag erreichte jeweilen die Feier ihren Höhepunkt in einer Ehrenpredigt, an die sich eine eucharistische Andacht, Gebete zu dem Seligen, das Te Deum und der feierliche Segen mit dem Allerheiligsten in der Monstranz anschloß. In gehobener Seelenstimmung dankte Apollinaris Gott für alle die reichen Gnaden und Gaben, die er dem großen Mitbruder und durch ihn der Mitt- und Nachwelt verliehen hat. Mit Spannung lauschte er den Festpredigten,

²² Die Kanonisation erfolgte am 8. Dezember 1881 durch Papst Leo XIII. anlässlich des siebten Zentenarums der Geburt des heiligen Franz von Assisi.

²³ «... In quo (scil. triduo) ubivis magnus Christifidelium concursus admiratus et singularis populi Christiani exultatio, numerus Confitentium ac Communicantium erat haud unquam ita excessivus...» Vgl. die ganze lateinische Schilderung in *Annalium... Pars Octava*, S. 357—358.

die von hiezu berufenen Weltpriestern gehalten wurden. Freilich, daß jener schlichte Pater, der am unermüdlichsten im Beichtstuhl gesessen, auch noch einmal nach 142 Jahren in der gleichen Klosterkirche zur nämlichen liturgischen Ehrung gelangen würde, hätte auch der vertrauteste Kenner der Seele unseres Apollinaris nicht zu ahnen vermocht.

Die hohe Regierung erlangte nicht, zur Regalierung der zahlreichen Gäste und Sänger eine reiche Spende beizutragen. Apollinaris konnte überhaupt während seines Altdorfer Aufenthaltes Zeuge sein, wie großmütig die Landesväter gegen das Kloster sich erwiesen, indem sie auf die vielen Besuche vorbereisender geistlicher Herren während der Sommermonate besondern Bedacht nahmen, und auch für guten Zustand der Gebäulichkeiten und des Klosterweges sorgten. Die Aufwartung, die der Pater Provinzial, Gotthard Weber, anlässlich seiner jährlichen Klostervisitation beim Landammann und den Regierungsräten machte, erwidereten diese mit einem Gegenbesuch durch eine Abordnung beim Mittagessen und durch reichliche Almosen²⁴.

²⁴ Vgl. die Ausgaben des Staates zugunsten des Klosters in den Jahren 1784 und 1785: »Altdorf.

1784. d. 12^{ten} Nov. Den R. P. Capucinern ihr gewohntes Almosen 50 Guld.-Steür und Almosen. Hochoberkeitl. Landtrechnung unter Tit. Herren Landts-Seckelmeister Jost Antoni Müller Pro anno 1785.

1784. May (der Tag ist wegen eines Risses im Papier nicht mehr zu bestimmen, ist aber zwischen dem 4. und 16. Mai anzusetzen, da sich der Posten zwischen diesen datierten Angaben befindet): Auf die festivität des Hl. Lorentz den R. R. P. P. Capucineren № 2 Lägel Wein geschickt, Halten maass 37.35 a Schilling 16 = 28 Guld. 32 Schill. — (Am gleichen Tag): Den R. R. P. P. Capucineren Ein Saum Wein für die predig (d. h. in der Tellskapelle anlässlich der Wallfahrt). — Juni 5. Dass Neüwe Creütz bey Capucineren mit Oehl farb anstreichen Lassen und mit sturtz blech beschlagen Lassen 10 Guld. — July d. 25^{ten} Vor 2 fuoder sand S(chilling) 10 selb zu den Capucineren tragen Lassen durch Caspar brandt undt Jacob Buman jedem Schill. 12, ist 34 Schill. — Augst. d. 8^{ten} Zwey tannen a Sch. 13 zum Capuciner boden zahlt 18 Guld. 36 Schill. — den 8^{ten} Den R. R. P. P. Capucineren aus Verlangen 2 Lagel Wein. — den 8^{ten} Da die Capuciner strass bey auflauff des Wassers Fast gantz überstrassent worden vom Creütz bis zur stüegen. Habe selbe abschennen Lassen und das nachen an taglehnne ausgeben 4 Guld. 32 Schill. — Octobris d. 24^{ten} Dem Ma^a Anna tötzli die Capuciner strass butzen Lassen 3 Guld. 20 Sch. — den 26^{ten} den R. R. P. P.

Für die Seligsprechungsfeier im Kloster Stans hatte Kunstmaler Melchior Wyrsch, der sich damals schon in Luzern aufhielt, ein Oelgemälde des seligen Laurentius von Brindisi geschaffen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Meisterwerk zuvor während des Triduumms schon auf dem Hochaltar der Allerheiligenkirche in Altdorf ausgestellt war, und hernach für den gleichen Zweck nach Stans gebracht wurde. Das Bild weist überraschende, ganz unverkennbare, wenn auch idealisierte Aehnlichkeitszüge mit Apollinaris auf. Unwillkürlich drängt sich die Annahme auf, er sei mit Wyrsch näher bekannt gewesen. Möglicherweise reichten die Beziehungen schon in die Zeit des Pruntruter Aufenthaltes des Märtyrers zurück (1771). Ein Teil der Freigrafschaft Burgund gehörte zum Missionskreis des Klosters Pruntrut. Da kann es vorgekommen sein, daß unser Freiburger Kapuziner seinen schweizerischen Landsmann, diesen damals schon berühmten Meister der Porträtkunst und religiösen Malerei, der sich 1768 in Besançon niedergelassen hatte, anlässlich einer Missionsreise besucht hat. Jedenfalls verkehrte Wyrsch zuweilen im

Capucineren № 2 Lägel Wein von Hr. Ant^o Arnoldt, Halten maass 36.37. Summa 73 a Schill. 20 = 36 Guld. 20 Schill.

1785. Jenner den 18^{ten} Dennen R. R. P. P. Capucineren auss Verlangen 2 Lagel Meess Wein Halten maass 70 a Schill. 21½ = 37 Guld. 25 Schill. — Mertzen 29^{ten} Die Capuciner strass Lassen sanden zahlt 5 Schill. — d. 29^{ten} ... Dies Jahr 1785 habe den R. P. Capucineren an Holtz geben (hier folgen zahlreiche Posten von Holzlieferungen zu Feuerungs- und Bauzwecken, da man im Kloster auch bauliche Veränderungen vornahm). — den 29^{ten} von Ende 8bris (1784) biss Mite April (1785) den R. P. P. Capucineren ins Kloster geschickht an fischen und Anderem 139 Guld. 27 Schill. 3 Angst. Wein Ver Ehrungen und bottmäller.

1785. Mertzen den 5^{ten}. Als R. Pater Provinzial allhier gewessen habe selber nach gebrauch Ins Closter geschickht 2 Lagel wein M. 73 a Schill. 21½. Von Hr. Kirchen Vogt schillig 39 Gul. 9 Schill. 3 Angst. So dan an spezerien und Anderem ins Closter geben für 15 Guld. 2 Schill. Auch während seinem Hier sein an fischen und Anderem ins Closter geschickht 22 Guld. 30 Schill. Oberkeitliche Gebeüw.

1785. April 7^{ten} Dem meister Frantzoni wegen Reparationen an oberkeitlichen Gebeüen, jndem dass Er bey den R. P. P. Capucineren den Conventboden und andere arbeith gemacht 160 Guld. 20 Schilling.

benachbarten Kapuzinerkloster Pruntrut, besonders wenn er in Berufsgeschäften auf das fürstliche Schloß des Bischofs von Basel sich begab. Im Jahre 1784 hatte sich der Kunstmaler aus Besançon, wo er 1773, vereint mit dem Bildhauer Breton eine Kunstakademie gegründet hatte, nach Luzern zurückgezogen. Nachweisbar führte er im Jahre 1774 in Sarnen für das dortige Rathaus ein Bruderklausengemälde aus²⁵. Erst nach langen Vorbereitungen eröffnete er dann im Oktober 1784 in Luzern im obrigkeitlichen Kollegium für Studenten des Gymnasiums und Lyzeums sowie für Lehrlinge des Kunstgewerbes eine fakultative Schule für Zeichnen und Malen²⁶. Das Gemälde des heiligen Laurentius verblieb bis in die neueste Zeit im Kloster Stans und wanderte 1925 nach Appenzell, wo es jetzt in einem Oratorium des Kapuzinerklosters als Altarbild dient.

Anmerkung der Redaktion: Während der Drucklegung erschien von P. Candide Clerc eine französische Biographie des Seligen: « Le bienheureux Capucin martyr 1739—1792 » in der Paulusdruckerei Freiburg, die in vorliegender Arbeit unberücksichtigt blieb.

²⁵ Mitteilung des H. H. Dr. E. Wymann.

²⁶ »Mit Anfange des Schuljahres lassen sie (die teuern Landesväter) durch Herrn Wirsch, berühmten Kunstmaler und gewesenen Direktor der Malerakademie in Besançon, eine öffentliche, freye Zeichnungsschule eröfnen, wozu Jedem, Fremden oder Einheimischen, unentgeltlich Zutritt gestattet wird... Der Herr Professor wird sich alle Mühe geben, dem Verlangen und Zutrauen seiner hohen Gönner und dem Fleiße seiner Schüler zu entsprechen; sieht sich aber eben deswegen gezwungen, keinen unter dem zehnten Altersjahre anzunehmen. Damit sowohl die hier studierenden Herren und Jünglinge, als auch bei ihren Meistern arbeitende junge Künstler und Handwerker, ohne etwas zu versäumen, den Zeichnungslekzionen beywohnen können, sind Tage und Stunden auf folgende Weise gewählt: Dienstag und Donnerstag wird in der Frühe von 8 bis 10 Uhr, Samstag in der Frühe von halb 10 bis 12 Uhr, und Sonntags Nachmittags, nach geendigter Vesper an der Kirche St. Xaver, Unterricht gegeben, und zwar ebenfalls im Studentengymnasium, im 3ten Zimmer auf dem 2ten Stockwerke, wo sonst die 2te Rhetorik war. Wer also dieser öffentlichen Zeichnungsschule beyzutreten gedenk, beliebe sich bey Zeiten beym Herrn Wirsch in seiner Wohnung in der Kapellgass, zur Rechten neben dem Amrynischen Hause, zu melden, wo sich der Herr Professor den Anfang der Schule und das Nähere Nothwendige selbst berichten wird.« *Luzernerische Wochenzeitung*, 9. Wintermonat, 1784. *Bürgerbibliothek Luzern*.

3. Das Freudentrio: Der selige Apollinaris, Abbé Franz Valentin Jann in Altdorf und Franz Martin Gisler, Pfarrer in Attinghausen.

In Altdorf schloß der selige Märtyrer mit Abbé Franz Valentin Jann eine heilige Freundschaft, die er ihm für den ganzen Rest seines Lebens treu bewahrte. Noch am Tage, als Apollinaris in Paris von den Jakobinern zum Tode verurteilt wurde, den 27. April 1792, sendet er ein Schreiben an diesen fernen Freund in Altdorf, welches eines der wertvollsten Dokumente ist, das wir überhaupt von ihm besitzen. Hier nimmt er Abschied von ihm, überträgt ihm die letzten Aufträge, die er in seinem Namen auszurichten habe, überblickt noch einmal sein ganzes, vielbewegtes Leben und staunt über die wunderbaren Fügungen der göttlichen Vorsehung. Alles Leid, das ihm in Stans widerfahren, schüttet er in das Herz seines um ihn stets so besorgten Mitpriesters aus, bricht aber mit sinnvoll gewählten Worten der Hl. Schrift in seligen Jubel aus, weil ihm der Himmel nun so nahe gerückt ist. Aehnlich wie der heilige Märtyerbischof Ignatius von Antiochien ergeht er sich in Ausdrücken schmachtenden Verlangens nach dem Märtyrertode. Von keinem der vielen Blutzeugen während der Septembertage, die am 17. Oktober 1927 von Seiner Heiligkeit Papst Pius XI. auf die Altäre erhoben worden sind, liegt ein Schriftstück vor, das eine solche Seelengröße verrät, wie dieses Schreiben. Selbst der Promotor Fidei (»Teufelsadvokat«) drückt im Seligsprechungsprozesse unumwunden seine Bewunderung über diesen Glaubensmut und diese Leidensfreudigkeit aus¹.

Franz Valentin Jann stammte aus Stans und war dort am 2. August 1755

¹ »Cette (lettre) dernière, pleine de textes d'écriture sainte, respire le courage le plus généreux et même sa joie en face de la mort.« *Animadversiones R. P. Promotoris Generalis Fidei*, pag. 28, in: *Parisien. Beatificationis seu Declarationis Martyrii Servorum Dei Joannis Mariae du Lau, Archiep. Arelat., Francisci Jos. de la Rochefoucauld, Ep. Bellovac., Petri Ludovici de la Rochefoucauld, Ep. Sonton. et Sociorum in odium Fidei, ut fertur, Parisiis mense Sept. an. 1792 interemptorum. Positio super Martyrio et causa Martyrii*. Romae, 1921.

geboren worden. Sein Vater Felix Jann führte am nidwaldnerischen Hauptorte den ersten Gasthof, namens »Zur Krone«. Auch Goethe war anlässlich seiner dritten Schweizerreise den 6. und 7. Oktober 1797 hier abgestiegen. Er kam von Buochs her und war begleitet von Kunstmaler Heinrich Meyer aus Stäfa am Zürichsee². Valentins Mutter, Magdalena Curti, war eine Altendorferin³. Er hatte seine Gymnasialstudien bei den Weltpriestern in Stans und am Jesuitenkollegium in Luzern gemacht⁴, seine philosophische und theologische Ausbildung dagegen — so viel wir wissen — in dem vom hl. Karl Borromäus gegründeten Collegium Helveticum in Mailand geholt. Sein erstes hl. Meßopfer brachte er im Jahre 1780 in Stans dar und ließ sich im gleichen Jahre in das Priesterkapitel von Nidwalden aufnehmen. Bald darauf berief ihn der in Frankreich gebildete urnerische Landammann,

² HEINEMANN, *Goethes Werke*, 17. Bd., S. 215—216.

³ Das Vaterhaus des Kaufleutegeschlechtes der Curti in Altdorf befindet sich unmittelbar neben dem Rathaus und ist mit einem Muttergottesbilde geziert. Der Vater der Magdalena, *Valentin Curti* († 1763), war aus dem Aostatal (»Groschoney im Augstal«) nach Altdorf übersiedelt. Er vermählte sich mit Anna Maria Ursula Muoser und erhielt im Jahre 1750 für sich und seinen ältesten Sohn Franz Valentin I. als besondere und seltene Begünstigung das Urner Landrecht, wofür er jedem Landmann 2 Gulden bezahlte. Das Geschlecht starb in Altdorf mit Leutnant Franz Valentin III. im Jahre 1863 im Mannesstamme aus. Durch letztwillige Verfügungen wurden aus dem Nachlasse kostbare Gemälde dem Kapuzinerkloster geschenkt, das im Jahre 1799 niedergebrannt war und vielfach noch der innern Ausstattung entbehrt. Während die Curti in Rapperswil aus Gravedona am Comersee nachweisbar sind, scheinen dagegen die Curti in Altdorf mit den Curti in Freiburg i. Ue., welche das *Hist.-Biographische Lexikon der Schweiz* gänzlich übersehen hat, verwandtschaftlich zusammenzuhangen. Theresia Curti aus Freiburg, Gemahlin des Johann Scherer (italienisch: Serri) von Zug, Fähnrich einer Schweizerkompanie in Genua, war die Mutter der Dienerin Gottes Maria Diomira von der Menschwerdung (1708—1768) aus dem Orden der Kapuzinerinnen in Fanano, im Herzogtum Modena, über welche der Seligsprechungsprozeß im Gange ist. Sie wurde am 23. Februar 1708 zu Genua geboren und starb am 14. Januar 1768 im Rufe großer Heiligkeit. Vgl. FRANCISCUS HAAS, O. F. M. Cap., *Leben der Dienerin Gottes Schwester Maria Diomira von der Menschwerdung*, Regensburg, 1891.

⁴ Vgl. *Nomina Literatorum, qui in Gymnasio Societatis Jesu Lucernae Praemii donati sunt et proxime accesserunt 6. Septembris anno MDCCCLXXIII.* Lucernae, Typis Jodoci Francisci Jacobi Wyssing, Civ. Typographi, Staatsarchiv Luzern.

Bannerherr, Landvogt im Rheintal und Ehrengesandter, Karl Alfons II. Bessler von Wattingen⁵ nach Altdorf, damit er den religiösen Unterricht seiner Kinder übernahm und überdies seine Söhne in die humanistischen Fächer einführe. Aus Besslers erster Ehe mit Helena Margarita Crivelli stammten der spätere Landsfähnrich Jos. Anton († 1819) und zwei Töchter⁶, aus zweiter Ehe der später so bedeutend gewordene Landesstatthalter (1811 bis 1813), Landammann (1813—1815 und 1823—1825) und Pannerherr Karl Joseph Bessler⁷ (geb. 1774, gest. 1834) und fünf Töchter⁸. Da der Vater, Landammann Karl Alfons, schon am 15. März 1784 starb und bald darauf ihm auch seine zweite Gattin, Maria Anna Katharina Müller, noch während der Epidemie im Tode nachfolgte, so ging jetzt die ganze Erziehung dieser neunköpfigen Kinderschar auf Abbé Jann über, der in der Folge beinahe zwanzig Jahre in dieser Patrizierfamilie verblieb. Er erfreute sich in Altdorf eines allgemeinen Ansehens, das auch in den Titeln, die Apollinaris ihm gibt, sich wiederspiegelt. In seinem Briefe an ihn redet er ihn an als »Reverendissime domine! Amice colendissime! (Hochwürdigster Herr! Verehrungswürdigster Freund!)«. Die Anschrift des Briefes lautet: »A Monsieur,

⁵ Vgl. *Der Geschichtsfreund*. Mitteilungen des hist. Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. 39. Bd., S. 305—307, Einsiedeln, 1884. — *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. II, S. 210, Neuenburg, 1924. Gisler, Wappen und Siegel der Landammänner von Uri.

⁶ Maria Anna Xaveria, später vermählt mit Hauptmann Karl Franz Schmid, und Josephina Friderica, verehelicht mit Landschreiber Jos. Ant. Jauch.

⁷ Vgl. *Der Geschichtsfreund*, a. a. O., S. 310—311, *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. II, S. 211, Neuenburg, 1924. — *Histor. Neujahrsblatt von Uri*, Altdorf, 1916, S. 83. — In seiner handschriftl. Biographie schreibt Karl Leonhard Müller über Landammann Karl Jos. Bessler: »Er selbst genoß in seiner Jugend eine sorgfältige Erziehung, verlor früh seine Eltern und bekam als Erzieher Abbé Jahn (sic) aus Unterwalden, den ihm sein Vater bestimmt hatte, kam später in die Residenz Bellenz zu den Vätern Benediktiner, die italienische Sprache zu erlernen und von da nach Freiburg im Uechtland, sich die französische Sprache anzueignen. Er vermählte sich später mit Karoline Victoria Müller.« Mitteilungen des H. H. Dr. E. Wymann.

⁸ Es waren *Victoria* († 1834), vermählt mit Franz Maria Jauch; *Waldburga* († 1806), vermählt mit Landammann Karl Martin Müller; *Crescentia* († 1855), vermählt mit Landschreiber Karl Florian Lusser; *Francisca Helena* († 1818), vermählt mit Hauptmann L. Achermann aus dem Ennerberg, Buochs; *Josephina Katharina*, vermählt mit Hauptmann Theodor Reding von Biberegg. Mitteilungen des H. H. Dr. E. Wymann.

le Très Révérend Monsieur Valentin Joan⁹, pretre, Gouverneur des enfans de Mr Le Landamman Besler, Canton d'Ury à Altiorff en Suisse. Par Bâle et Lucerne.« Franz Valentin Jann hatte somit eine ähnliche Stellung in Alt-dorf inne, wie Apollinaris zuvor bei Ritter Uffleger in Bulle, und schon dieser Umstand mag ein Mitgrund gewesen sein, warum sich beide so bald zu einem Freundschaftsverhältnis zusammenfanden. Um dem Landesklerus näherzutreten, ließ sich Franz Valentin auch dem Urner Priesterkapitel angliedern. Die Aufnahme ward ihm am 12. Juni 1783 einstimmig gewährt, wobei im Kapitelsprotokoll sein reiner und unbescholtener Wandel, ferner sein vorbildlicher Diensteifer, die Geistlichen und namentlich die Pfarrer in der sonn- und festäglichen Seelsorge auf jeden Ruf hin zu unterstützen, ganz besonders hervorgehoben wird¹⁰. Er war auch Mitglied der St. Barbara- und St. Sebastian-Bruderschaft sowohl in Altdorf als auch in Attinghausen. Das lange Verbleiben in Altdorf mochte dem Abbé um so leichter fallen, als seine nächsten Verwandten mütterlicherseits beinahe ausnahmslos im Lande Uri wohnten. Nebst Pfarrer Franz Martin Gisler in Attinghausen und andern frommen Seelen in Altdorf und Stans, die immer noch in Verehrung an Apollinaris hingen, gehörten Anverwandte aus dem Geschlechte Curti wohl in erster Linie zu »den übrigen heiligen Apollinaristen«, denen der Selige in seinem letzten Briefe an Freund Franz Valentin die letzten Grüße übermittelt und deren Gebete er dringend seinen Endeskampf im blutigen Martyrium anempfiehlt¹¹.

⁹ Französische Form für Jann, da der Name von Johann sich ableitet.

¹⁰ »A. R. D. Franciscus Martinus (sic) Jann Subsilvania inferiori oriundus humanissime a venerabili Capitulo petiit, ut illum ut confratrem in gremium Capituli recipere dignaretur cum solitis oneribus; quod ipsi ob morum integritatem et singulare studium omnibus officiis sacerdotalibus et parochialibus ubicunque vocatur, inserviendi, plenis votis est concessum.« *Acta venerabilis capituli Pentecostes 12. Junii 1783 celebrati*. Mitteilung des H. H. Msgr. Dr. E. Wymann.

¹¹ »Toti tuae familiae mea offeras religiosa curialia, sicut et caeteris omnibus sanctis apollinaristis, quibus agonem meum instantissime commendo.« — Apollinaris war in Stans mit der Familie des Felix Jann zur »Krone« näher bekannt geworden. Er schrieb an Felix von Paris aus, doch ging der Brief auf der Reise verloren. — Die Geschwister der Frau Magdalena Jann-Curti (geb. 17. Dez. 1729), der Mutter des Abbé Franz Valentin Jann waren: *Franz Valentin I. Curti*, geb. 21. April 1727, vermählt mit Rosa Giudice aus Giornico (Tessin). Ihr Sohn, Franz Valentin II., war Offizier in Frankreich, dann Landschreiber von Uri, starb 1830. Ein zweiter Sohn, Jos. Anton, Kapitänleutnant und Fähnrich der Garde des Königs von Sardinien in Turin,

Anderthalb Jahre nach der furchtbaren Einäscherung von Altdorf, am 5. April 1799, wobei das Besslersche Haus, wenigstens in seinem Mauerwerk, glücklich erhalten blieb¹², kehrte Jann in seine Nidwaldner Heimat zurück, ohne

kaufte das Urner Landrecht am 6. Mai 1787, um die Leutnantsstelle in der Garde oder im Garderegiment des Königs von Sardinien, die nur an Schweizer vergeben wurde, antreten zu können. In einer Abschrift des Landleuttenbuches von Uri heißt es von ihm: »1787. Hr. Jos. Antoni Curti des obbemelten Franz Valentins Sohn, ist angenommen worden nur für sein Persohn allein, und soll gäben jeder Pfahrkürchen im Land und hat zahlt Gl. 70, um damit das er hat können unter die hundert Schweytzer kommen als Garde-lieutenant in Turin.« Dieser Beschuß ist auch im Landsgemeindeprotokoll von 1787 enthalten. — Ein dritter Sohn, Joseph Maria, studierte während des Urner Aufenthaltes des seligen Apollinaris Theologie und wurde später Kaplan und Pfarrhelfer in Altdorf. — Ein weiterer Bruder der Frau Magdalena Jann-Curti und somit Oheim des Abbé Franz Valentin Jann war Herr *Christoph Curti*, geb. 26. Juni 1733, Priester. — Ferner *Joseph Anton Curti*, Leutnant, wohl identisch mit dem Kunstmaler gleichen Namens, der nachweisbar seit 1773 bis 1811 in Altdorf sein Atelier besaß. Offenbar ist die Sammlung alter Meister der Malerei, die im Familienbesitz der Curti sich befand, von ihm angelegt worden. Vgl. *Schweizerisches Künstler-Lexikon*, IV. Bd., S. 114, Frauenfeld, 1917. — Auch besitzen wir sichere Kenntnis von drei Schwestern der Mutter des Abbé Franz Valentin Jann, die damals in Uri lebten, nämlich *Maria Anna Curti*, vermählt mit dem Dorfsschreiber Jost Anton Muheim. *Joseph Curti*, die den Ratsherrn Franz Anton Muheim heiratete. Sie ist die Großmutter des Landammanns und Ständerats Gustav Muheim. *Maria Rosa Curti*, vermählt mit Talammann Jost Anton Nager in Andermatt. Eine weitere Schwester scheint aber auch *Franziska Curti* gewesen zu sein, die gemeinschaftlich mit Maria Franziska Schillig aus Altdorf im Jahre 1762 im Frauenkloster St. Klara in Stans sich in die Bruderschaft von der Ewigen Anbetung des göttlichen Herzens Jesu aufnehmen ließ. Vgl. *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. II, S. 656, Neuenburg, 1924. — *Verzeichnis der Herz-Jesu-Bruderschaft in St. Klara zu Stans*. — Ferner Mitteilungen des H. H. Msgr. Dr. E. Wymann.

¹² »Aedificia ultra 400 dicuntur in cineres redacta, et in iis quae Mobilia et pretiosa non perierunt? Haec inter tot aedificia nostrum quoque Coenobium cum Ecclesia igne ab Ecclesia parochiali delato extinctum est, primum in Provincia extrectum, unde etiam ejus incunabula dictum, primumque flammis annihilatum... Ex Ecclesiis non nisi solummodo remansit intacta illa Sanctimonialium Ordinis nostri ad S. Crucem cum integro salvo Monasterio, et tantis ex Domibus non ultra sex usque ad Sacellum S. Jacobi Apostoli versus Flüelen residuae... Incendium hoc coepit currentis anni (1799) quinta die Aprilis, et vento vertiginoso nutritus per plures dies con-

indessen aus dem Verbande des Priesterkapitels von Uri auszuscheiden¹³. Mittlerweile war am 9. Herbstmonat 1798 Nidwalden selbst durch den Einfall der Franzosen zu einem großen Teile grauenhaft verwüstet worden. Franz Valentin betätigte sich zunächst als Verweser der Kaplanei St. Jakob in Ennetmoos, die seit dem Kriege nicht mehr besetzt worden war, und richtete die ausgebrannte Kapelle notdürftig zur Abhaltung des Gottesdienstes wieder her. Im Jahre 1802 wählte ihn die Filialgemeinde Stansstad zu ihrem Kaplan, wo er noch während der Helvetik mit dem Aufbau der zerstörten Kapelle und des Pfrundhauses begann und ihn vollendete. Hier starb der seeleneifrige Priester am 23. Februar 1826 im Alter von 71 Jahren und wurde in Stans an der Begräbnisstätte der Priester im untern Beinhaus begraben¹⁴. Den letzten Brief, den er von Apollinaris erhalten hatte, bewahrte er auf und übergab ihn vor seinem Tode offenbar dem Kloster Stans, von wo er ins Provinzarchiv nach Luzern gekommen ist. Genau hundert Jahre nach Valentins Tode ward sein Freund Apollinaris unter die Zahl der seligen Märtyrer versetzt.

Das Kapuzinerkloster Altdorf besitzt ein Oelgemälde des seligen Apollinaris Morel. Es trägt die Legende: »Adm(odum) V(enerandus) P(ater) Apollinaris de Fryburgo, Qondam Lector Phylosophiae Et SS. Theologiae: Nunc Praefectus Et Professor Studiosorum Subsylvaniae.« Auf der Rückseite ist es signiert von Ignazi Jacob. Es stammt aus dem Jahre 1786 oder 1787. Jedenfalls hat der Kronenwirt Felix Jann das Porträt für seinen Sohn Franz Valentin herstellen lassen. Maler Melchior Wyrsch war fast ganz erblindet und hatte sich deshalb im Jahre 1787 aus Luzern in seine Heimat Buochs zurückgegeben. In Sarnen war Kunstmaler Joseph Anton Heymann,

tinuavit, quin possibilis fuerit succursus à parte Laci dirissime ventis exagitati.« *Annalium... Pars Octava*, p. 488—490. Eintragung von Pater Erasmus Baumgartner.

¹³ »A. R. D. Jann Transilvanus (sic) in patriam reversus petiit, ut remanere posset ut Confrater Capituli cum solito onere, quod ei fuit concessum.« *Acta capituli vernalis die 26 Februarii 1801 habiti*. Diese gleiche Bemerkung steht schon als spätere Eintragung im Protokoll des Priesterkapitels vom 19. August 1800. Mitteilung des H. H. Dr. E. Wymann.

¹⁴ *Schematismus*. Verzeichnis der Ordens- und Weltgeistlichen von Ob- und Nidwalden, von Ant. Odermatt, Kaplan, Stans, 1879. Handschrift im histor. Museum in Stans, S. 183. — *Aufzeichnungen im Archiv der Kaplanei Stansstad*. — *Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich* 1899, S. 36.

einst ein Schüler von Wyrsch in Besançon, mit Aufträgen für Altarbilder in die Kirchen von Lungern, Giswil, Sachseln und in die Antoniuskapelle in Kerns zu sehr in Anspruch genommen. So mußte sich Vater Felix an den unbedeutenden Maler Ignaz Jakob in Sarnen wenden. Dieser hatte wahrscheinlich bei Jos. Ant. Heymann einigen Unterricht im Malen genossen. Von ihm ist lediglich bekannt, daß er 1787 auf dem Rathaus in Sarnen die untere Kanzlei ausmalte, für die Pfarrkirche in Kerns 1787 ein Umtragbild des Bruder Klaus frisch faßte, und 1788 eine Weihnacht schuf¹⁵. Maler Ignaz Jakob besaß Beziehungen mit Stans. Seine Schwester oder doch nahe Verwandte, Sr. Maria Paula Ludovica Jakob, war Frau Mutter im Kapuzinerinnenkloster S. Klara daselbst¹⁶. Abbé Jann wird vor seiner Rückkehr nach der Stanser Heimat das Porträt seines Freundes, der bald nach dem Martyrium, das am 2. September 1792 erfolgte, schon hohe Verehrung genoß, bei der Familie Bessler hinterlegt haben, damit es nach dem Wiederaufbau des Kapuzinerklosters diesem als Konventzierge einverleibt würde.

Aus dem erwähnten Briefe des Pater Apollinaris lernen wir noch einen zweiten Weltpriester in diesem Freundschaftsbunde kennen, den edlen Pfarrer Franz Martin Gisler in Attinghausen. Der Märtyrer nennt ihn mit sichtlicher Rührung seinen »treuen Freund«. Er war als Sohn des Lorenz und der Anna Maria Tanner am 20. Juni 1750 geboren und hatte das Gymnasium in Altdorf besucht. Schon als Student der Rudimente spielte er am 14. und 17. September in der Endskomödie des Schuljahres »Zweikampf zwischen Himmel und Hölle um des Johannes Guerini Seel« eine Rolle. Den philosophischen und theologischen Disziplinen oblag er während acht Jahren im Collegium Helveticum in Mailand und war hier zeitweilig wohl der Studiengenosse Valentins gewesen. Von 1773 bis 1779 verblieb er als unverpfändeter Priester in Altdorf, bis er am 28. Okt. 1779 als Pfarrer nach dem benachbarten Attinghausen berufen

¹⁵ Vgl. *Schweizerisches Künstler-Lexikon*, Bd. II, S. 57 und 114, Frauenfeld, 1908. (Zu dieser Malerfrage s. Nachtrag auf Tafel X.)

64 ¹⁶ Vgl. *Das Frauenkloster S. Klara in Stans*, S. 145, Stans, 1926.

wurde. Als solcher schloß er mit dem seligen Apollinaris, der häufig bei ihm auf Aushilfe weilte, enge Freundschaft. Wie den Abbé Franz Valentin Jann, so nahm er auch im Jahre 1784, wie er im Verzeichnis vermerkt, »P. Apollinaris a Friburgo, Capucinus de Familia Altorffii« feierlich in die Bruderschaft der heiligen Märtyrer Barbara und Sebastian auf. Der Kilchherr in der Heimat des Walter Fürst war ein Mann von vielen Talenten und reichen Verdiensten. Aehnlich dem heiligen Philipp Neri pflegte er an Sonn- und Feiertagen nachmittags nach dem Gottesdienste mit den Jünglingen an Spielen sich zu beteiligen, um die Jungmannschaft zusammenzuhalten und unter Aufsicht zu bewahren. Das Vierwaldstätter-Priesterkapitel ernannte ihn am 7. Mai 1805 zum Sextar und am 4. Mai 1812 zu seinem Dekan. Er war der letzte Dekan dieses altehrwürdigen Kapitels, da infolge der Auflösung der Diözese Konstanz die Pfarreien eine andere Einteilung erfuhren. Nebenher gehörte Dekan Gisler auch der Zentral-Schulkommission und Zentral-Armenpflege an. Als Apollinaris am 27. April 1792 in Paris an Abbé Jann seine letzten Aufträge für Pfarrer Gisler in Attinghausen niederschrieb, übernahm ihn plötzlich ein prophetisches Schauen. Er erkannte, daß diesem seinem Freunde später in einer Art Martyrium ein ähnliches Vollenden vorbehalten sei, wie ihm selbst. Er läßt ihm das feierliche Versprechen zugehen, er werde nach seiner eigenen Verklärung in alter Freundschaftstreue ihn dereinst zu den Himmelsfreuden abholen, wo auch ihm ein Triumph vorbehalten sei, der sich besser durch Engelszungen schildern ließe¹⁷. Das Wort ging 19 Jahre später in Erfüllung. Dekan Gisler starb in Attinghausen im 71. Altersjahr am 15. Mai 1821 während einer Epidemie, wobei er sich in Ausübung der Priesterpflichten und eifriger Liebestätigkeit die Ansteckung holte¹⁸.

¹⁷ »Quid autem Rdssmo dno von attighausen meo nomine dices? pro illo verba non invenio... et angelorum loquela nundum habeo... expectet igitur donec fiat immutatio mea, tunc enim vero et hunc fidelem amicum invitabo amicus ad nuptias et quidem sub ejus auspiciis celebrandas.«

¹⁸ Mitteilungen des H. H. Dr. E. Wymann. (Siehe auch Nachtrag auf Tafel X.) 65

Pater Apollinaris Morel, Abbé Franz Valentin Jann und Pfarrer Franz Martin Gisler bildeten einen kleinen Priesterbund voll Einklang in den Gesinnungen und im Streben nach Vollkommenheit. Geistlicher Führer war der Selige, der ohnehin 16 Jahre älter war als Valentin und 11 Jahre älter als Pfarrer Gisler. Auch nach ihrer äußerer Trennung blieben sie vor Gott miteinander vereint im gegenseitigen Gedenken am Altare.

Schon nach zwei Jahren mußte unser selige Apollinaris von seinem trauten Klösterlein Allerheiligen in Altdorf und seinem liebgewonnenen Urnervolke und dem romantischen Reußtale wieder Abschied nehmen. Es war das zwölftemal in seinem Ordensleben, daß er nach dem Willen seiner Obern in ein anderes Kloster ziehen mußte, wie der heilige Ordensstifter Franz von Assisi in seinem Testamente sagt, »allezeit daselbst nur Herberge zu nehmen wie Pilger und Fremdlinge«. Eine neue, unerwartete Bürde hatte die Provinzleitung ihm aufgetragen, als er im Herbst 1785 als obrigkeitlicher Präfekt der in einigen Pfarreien von Nidwalden noch bestehenden, privaten Lateinschulen und als Leiter und Rhetorikprofessor an das damals noch staatliche Klostergymnasium nach Stans berufen wurde. So blieb sein Plan, als Missionär in die überseeischen Missionen zu ziehen, noch für drei weitere Jahre unerfüllt. Wir können begreifen, wenn er an Valentin Jann schreibt, die göttliche Vorsehung habe ihn damals gleichsam an den Haaren von Altdorf nach Stans gezogen¹⁹.

Anmerkung der Redaktion: Der Verfasser vorliegender Arbeit, der H. H. P. Dr. Adelhelm Jann, erkrankte, ehe die Drucklegung seiner Festgabe an unseren Jubilaren Wirklichkeit geworden war. Am 30. Dezember 1945 holte ihn der Herr ins Jenseits, wo ihm nicht nur restlose Aufklärung, sondern verdienter Lohn für seine Arbeit über den seligen Apollinaris zuteil werden mag. R. I. P.

¹⁹ »Divinam potius agnoscatis, adoretis providentiam, misericordiam..., quâ inde (scl. Altdorfio) Stantium tum ad linguae germanicae exercitium, tum ad sacrae eloquentiae professuram quasi capillis tractus.«

perfundoribus, quibus ut Deus iustit, ostetique nemo! Tok: sed
familiis mea offens religiosa curia, si et eis omnibus familiis
apollinariis, quibus agnem meum iustitiae pime commendo.
quid autem Apollos Iro vox althayen mas nomine dicas? ne sit vox
nostris... et angelorum logalem nundum habeo.. oportet igitur
nostris... et dico fratibus mea, quoniam enim vero et hunc fidem nostram
givibus amitis adoratis et quidam habitis auspiciis celebrandas.
quod unus tantum sit sancti propheta, non mir, notissant die finem
universitatem benedictionem foras a deo per dominum viagib[us] in plurim habet
sibi prophetam, quis igitur eorum sub meliori ratione solerat in nobilitate?

Faksimile-Auszug aus dem Brief des Heiligen an seinen Freund Jann in Altendorf

Tafel IX

Eine Kopie des Briefes und somit einen Beweis der Verehrung des Seligen fand unser Staatsarchivar 1932 in Mendrisio unter den Akten der Beroldinger. Entweder wurde sie von Dekan Gisler schon früh an die Familie geschickt, oder Josue, der Sohn des Distriktsstatthalters Josef von Beroldingen, hat ihn selbst kopiert, als er im Jahre 1801 bei Dekan Gisler in Attinghausen weilte, um die deutsche Sprache zu lernen, entweder als Sprachübung oder in Verehrung zu dem großen Briefschreiber, von dessen Tugenden der Deutschlehrer wohl begeistert erzählt haben mag.

Ver. Jan. 1793.

Ex Libris
Francisci Martini Gisler Frib.
1774

Schriftzüge des Abbé Franz, Valentin Jann

und Unterschrift von Franz, Martin Gisler, Dekan

Tafel X

Nachtrag. Der Hypothese P. Adelhelms (siehe Seite 63 ff) setzt unser Jubilar Msgr. Dr. Wymann die Erklärung entgegen, nach der Dr. Nikolaus, Jos. Ant. Imfeld († 16. III. 1804), Arzt in Altdorf, im Totenbuch als ein sehr frommer Mann und Mitglied der Barmherzigen Brüder geschildert, selbst ein Freund und Verehrer des Seligen, ein Portrait des Märtyrers bei dem in seiner obwaldnischen Heimat bekannten Maler Ignaz Jakob bestellte. Diese Annahme fußt auf der Tatsache, daß der genannte Arzt beim gleichen Künstler früher eine Kopie des Bruder-Klaus-Gemäldes, das J. Wyrsch für das Rathaus Sarnen geliefert hatte, verfertigen ließ, die er mit lateinischen Distichen versehen, dem Gemäldeliebhaber Landammann Thaddä Schmid — Dr. Imfeld hatte eine Schmid geheiratet — aushändigte. Somit steht der Schluß: Dr. Imfeld aus Sarnen kannte den dortigen Maler Jakob und übertrug ihm die Portraitierung des so verehrten Bekannten und späteren Märtyrers und vermachte dieses Gemälde den Vätern Kapuzinern am Ort seiner langjährigen Praxis: in Altdorf, eher im Lichte der Wahrscheinlichkeit als der Umweg der Bestellung und Schenkung über Stans und dessen Kronenwirt.

Vom berühmten letzten Dekan des Vierwaldstättekapitels konnte Dr. Wymann auf Umwegen den Gehrock für das hist. Museum sichern. Ebenso gelang es ihm, zwei in Pappband gebundene Kolleghefte zu erwerben, die Franz Martin Gisler bei seinen Studien in Mailand benützte. Diese enthalten nebst „*Juris canonici institutiones*“, „*Philosophiae Elementorum*“ und „*De gratia divina*“ auch eine Kilbieinladung an den Isenthaler Pfarrer aus dem Jahre 1813 und eine lateinische Ode auf den verstorbenen Kommissar Zwyßig in Altdorf. — Das Grabmal des langjährigen Pfarrers war bis zur Kirchenrenovation von 1895 auf dem Friedhof zu Attinghausen. Damals kam es in einen Winkel. Pfarrer Nager sel. ließ später die Marmorplatte abändern und, mit den Namen der verstorbenen geistlichen Hirten dieser Gemeinde versehen, hinten neben dem Haupteingang in die Mauer der Kirche einlegen.